



RESIDENZ THEATER

PREMIEREN

Spielzeit

**2022
2023**

Liebes Publikum!

In Ihren Händen halten Sie unsere ganze Zuversicht für eine bunte und glückvolle Saison 2022/2023. Wir wollen für Sie spielen, Sie unterhalten, Sie zum Lachen und zum Nachdenken bringen, Ihnen begegnen, mit Ihnen debattieren, Sie elektrisieren und irritieren – und darum nichts Geringeres als einen anregenden und außergewöhnlichen Abend bieten.

Nach all den Monaten der Pandemie müssen wir uns alle nicht nur wieder und neu organisieren, sondern uns auch daran erinnern, wie das war, das Leben ohne Be- und Einschränkungen. Wir haben bemerkt, wie wichtig der menschliche Kontakt, das Miteinander, ein Zusammengehörigkeitsgefühl ist. Der Mensch ist ein soziales Wesen und das Theater die Kunst der Versammlung. Zögern Sie nicht länger, nehmen Sie nicht nur alte Gewohnheiten wieder auf, sondern nehmen Sie sich Neues vor. Kommen Sie ins Theater: «Wir für euch!» Das hat der Künstler Boban Andjelkovic, der unsere Vorschau mitgestaltet hat, in großen Lettern auf unser Programm geschrieben. Und wir nehmen es ernst.

Unser neues Normal, unsere wiedergewonnene Freiheit, ist anders als unsere Wirklichkeit vor den Lockdowns und Kontaktbeschränkungen. Überhaupt Freiheit – ein Begriff, der in den vergangenen Monaten oft verwendet und nicht selten auch strapaziert wurde... Wissen wir aber genau, was wir damit meinen? Was ist Freiheit, was bedeutet sie für den Einzelnen, für ein Kollektiv und für eine Gesellschaft? Was sind wir bereit, für unsere Idee von Freiheit zu leisten und zu riskieren? Welche Freiheit gönne ich mir und welche Freiheiten erkämpfen wir uns?

Der russische Angriffskrieg mitten in Europa hat der Idee von Freiheit alte und neue existenzielle Bedeutung (zurück)gegeben. Brüchig ist unsere Idee einer rational operierenden Weltgemeinschaft geworden. Immer wieder gilt es zu diskutieren und zu verteidigen, welche freiheitlichen Errungenschaften als unverrückbar gesetzt gelten müssen – und gleichzeitig kritisch zu bedenken, wer in unserem Freiheitsbegriff bislang nicht genug bedacht worden ist. Wie viel einfacher war und ist es, sich die Realität günstig und gesonnen zu imaginieren oder Kompromiss um Kompromiss gewähren zu lassen, statt Grenzen aufzuzeigen und zu benennen, wann das günstige Geschäft eben nicht wichtiger ist, als Haltung zu beweisen. Und wie schaffen wir es, ein «Wir» jenseits von Interessengruppen und Machtblöcken und ein gemeinsames Telos, ein Ziel für uns und unseren Planeten zu entwerfen?

Alle unsere Stücke, alle Spielplanpositionen reflektieren die Frage(n) nach dem kühnsten und innigsten Wunsch des Menschen: Wann oder wie ist man frei?

Schauen Sie zu, denken und debattieren Sie mit uns, lassen Sie sich von uns unterhalten: Wir für euch!

Ich seh Sie im Resi!

Herzlich
Ihr Andreas Beck

WIR FÜR EUCH

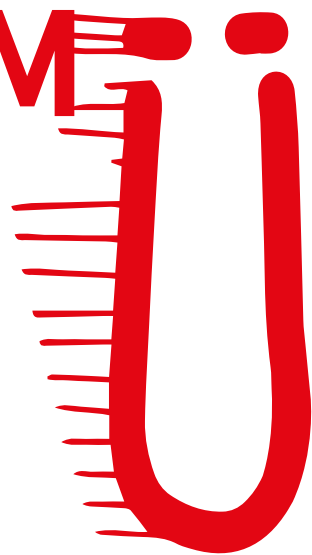


- 6 DIE SPIELE MÜSSEN WEITERGEHEN – MÜNCHEN 1972
- 7 UNVOLLSTÄNDIGE PARTITUR FÜR EIN MECHANISCHES KLAVIER
- 8 I DON'T CARE ไม่ว่าอย่างไร
- 9 DER TURM
- 10 DIE AFFÄRE RUE DE LOURCINE
- 11 DAS KÄTHCHEN VON HEILBRONN
- 12 DER ENTREPRENEUR
- 13 VALENTINIADÉ. SPORTLICHES SINGSPIEL MIT ALLEN MITTELN
- 15 ANTIGONE
- 16 ARCHIV DER TRÄNEN
- 17 BAVARIA
- 18 DIE KOPENHAGEN-TRILOGIE
- 19 GÖTZ VON BERLICHINGEN
- 20 ERFOLG
- 21 SPITZENREITERINNEN
- 22 BLUES IN SCHWARZ WEISS

- 24 Resi für alle
- 25 Resi digital
- 26 München redet
- 27 Welt/Bühne
- 28 Freunde des Residenztheaters
- 30 Unser Team
- 34 Impressum
- 35 Service + Abos



DIE SPIELE MÜSSEN WEITERGEHEN – MÜNCHEN 1972



Für die Stadt München sind die Olympischen Spiele 1972 ein riesiger Schritt in die Zukunft: Die Trümmerberge auf dem Oberwiesenfeld werden zur grünen Idylle, in Rekordzeit wird das S- und U-Bahn-System erschlossen und die erste Fußgängerzone Deutschlands eröffnet. Fünftausend Brieftauben fliegen am 26. August 1972 über dem Olympiastadion auf. Sie sind nicht nur Friedens- emblem der Eröffnungsfeier der Olympiade, sondern auch Symbol der Haltung, die Deutschland der Welt nun zeigen will: «Ein Fest der Hoffnung, dass die Menschen das Trennende überwinden und sich achten», sagt der Präsident des Nationalen Olympischen Komitees (NOK) Willi Daume in seiner Rede.

Und diese Haltung ist nicht nur Lippenbekenntnis, sondern prägt das Erscheinungsbild der Spiele bis ins kleinste Detail. Nach der Maxime «Natürlichkeit, Spontaneität, Heiterkeit, Modernität» entstehen ein Stadion ohne Wände, ein unbewaffneter Ordnungsdienst ohne Uniformen sowie ein sprachenübergreifendes Piktogramm vokabular. Die Farben Rot und Schwarz kommen in diesen bunten Spielen nicht zur Verwendung, denn sie sind schmerzhaft mit dem verbunden, was man hinter sich lassen will – die pompöse Machtdemonstration der Nationalsozialist*innen mit ihrer Propagandamaschinerie, die bei den Olympischen Spielen 1936 in Berlin vor der Weltöffentlichkeit mit Hochglanz zu verdecken suchte, welche Verbrechen in Deutschland gerade begangen und geplant wurden.

Wie sich der Kalte Krieg in den «heiteren Spielen» 1972 widerspiegelte, warum trotz aller gegenteiligen Bemühungen die Gewalt in Gestalt des internationalen Terrorismus im olympischen Dorf Einzug hielt und welche Konsequenzen dies bis heute hat, untersucht das Regieteam Regine Dura und Hans-Werner Kroesinger anhand von Augenzeugenberichten, Ermittlungsakten, Zeitungsartikeln und Interviews mit Zeitzeug*innen.

Mit freundlicher Unterstützung der Freunde des Residenztheaters.

DIE SPIELE MÜSSEN
WEITERGEHEN – MÜNCHEN 1972
von Regine Dura und Hans-Werner Kroesinger
URAUFFÜHRUNG
Premiere am 24. September 2022 im Marstall

INSZENIERUNG, KONZEPT UND TEXT
Regine Dura und Hans-Werner Kroesinger
BÜHNE, KOSTÜME UND VIDEO Rob Moonen
MUSIK Daniel Dorsch
DRAMATURGIE Sina Corsel und Almut Wagner

Tschechows Humor, schrieb Vladimir Nabokov, sei unvergleichlich und könne deshalb nur als spezifisch tschechowsch beschrieben werden: «Für ihn waren die Dinge lustig und traurig zugleich, aber das Traurige sah man nur, wenn man auch das Lustige sah, weil beide miteinander verbunden waren.» Seine Texte seien durchdrungen von seiner Herzensgüte und einem «leicht irisierenden Wortnebel», alle seine Wörter schwebten im gleichen Dämmerlicht, «einer Farbe zwischen der eines alten Zauns und der einer niedrig hängenden Wolke».

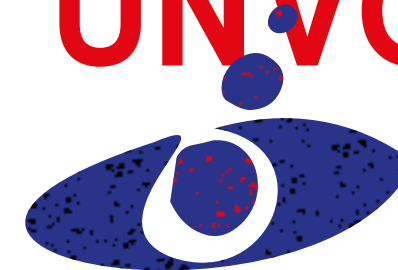
Tschechows Texte, zuallererst sein Fragment gebliebenes Jugendwerk «Platonow», sind Ausgangspunkt für einen neuen musikalischen Theaterabend von Hausregisseur Thom Luz. Er leiht sich den Titel einer russischen «Platonow»-Verfilmung aus dem Jahr 1977 und versammelt eine Gesellschaft, die in den Liedern einer längst vergangenen Zeit die Melodie der Freuden und Schrecken der Zukunft zu erlauschen sucht. Die offene Frage, ob die Menschen darin eigentlich überhaupt einen eigenen Handlungsspielraum besitzen oder nur einzelne Töne in einer Sinfonie der großen Komponistin Natur sind, hält sie nicht vom Versuch ab, ihre individuellen Harmonien und Dissonanzen zu erproben.

«Man kann die Funktionsweise von Tschechows Texten auch mit der Gebrauchsanweisung für die selbstspielenden Klaviere der Firma Hupfeld aus dem Jahr 1926 vergleichen: Ziehen Sie dieses lange Stück Papier durch jenen Holzkasten und hören Sie die Gespenster singen – Lieder von der Welt von gestern. Dort, wo im Papier ein Loch ist, erklingt später ein Ton. Ab sofort müssen Sie nicht mehr selbst Klavier spielen, wenn Sie von Ihren gescheiterten Liebesgeschichten träumen wollen. Diese Technologie wird bald so überholt sein wie Sie selbst. Kaufen Sie heute auf Kredit! Garantie: Das Klavier wird bis zur Pfändung weiterspielen. Wenn es langweilig wird: Fangen Sie noch einmal von vorne an. In der unveränderten Wiederholung all Ihrer Fehler liegt der Schlüssel zum Glück.» Thom Luz

UNVOLLSTÄNDIGE PARTITUR
FÜR EIN MECHANISCHES KLAVIER
von Thom Luz
nach Motiven von Anton Tschechow
Premiere am 8. Oktober 2022 im Cuvilliétheater

INSZENIERUNG UND BÜHNE Thom Luz
MUSIKALISCHE LEITUNG Mathias Weibel
KOSTÜME Tina Bleuler
CHOREOGRAFIE Javier Rodríguez Cobos
DRAMATURGIE Katrin Michaels

UNVOLLSTÄNDIGE PARTITUR FÜR EIN MECHANISCHES KLAVIER



Die queere australische Singer-Songwriterin Sia sagte in einem Interview: «Ich verliebe mich wirklich in die Person. Es ist mir egal (I don't care), ob jemand ein Ding oder ein Dong hat», und gibt damit dem thailändisch-deutschen Theaterprojekt seinen Titel. Auf der Grundlage von Interviews, die der Journalist und Autor Jürgen Berger zwischen 2017 und 2022 mit trans* Personen in Thailand und Deutschland geführt hat, erforscht die Produktion den gesellschaftlichen Zwischenraum, in dem diese Menschen in beiden Ländern leben. Wie gehen sie damit um, dass ihre Selbstwahrnehmung und die Art, in der sie von anderen gelesen werden, oft in Konflikt geraten? Welche alternativen Entwürfe von Identität stellen sie der binären Norm der Mehrheitsgesellschaft entgegen? Und wie kann man* überhaupt etwas definieren, das man* vielmehr als grundsätzlich fließend betrachten müsste?

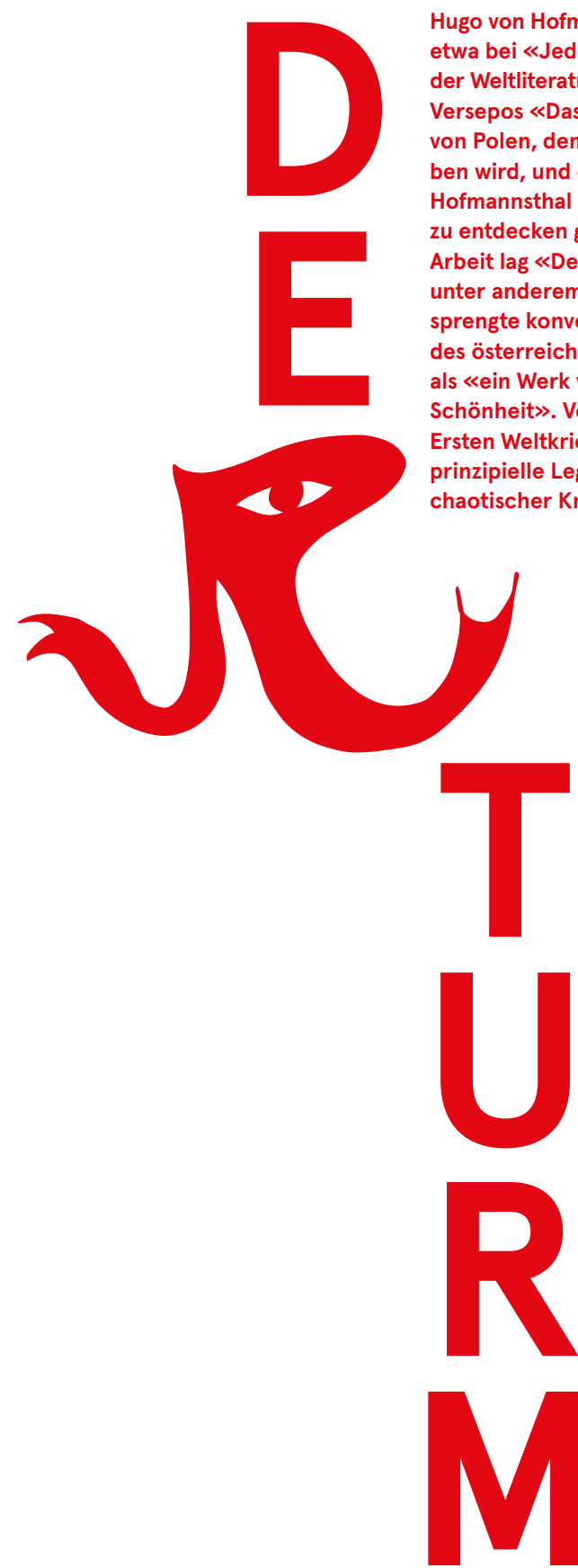
«I Don't Care ไม่ว่าอย่างไร» erzählt von trans* Lebensentwürfen, die sich auf verschlungenen, aber auch auf geradlinigen Pfaden ihrem gefühlten Geschlecht nähern und dabei in beiden Ländern mit Vorurteilen und Anfeindungen zu kämpfen haben. Für die Inszenierung der Choreografin, Regisseurin und Co-Leiterin des B-Floor Theatre in Bangkok Jarunun Phantachat und der deutschen Regisseurin Anna-Elisabeth Frick entwickelt der Videokünstler Nontawat Numbenchapol eine ganz eigene Bildsprache. Auf der Bühne stehen die thailändischen Performer Pathavee Thepkraiwan und Sarut Komalittipong zusammen mit Mareike Beykirch aus dem Ensemble des Residenztheaters. Die Uraufführung findet in zwei Städten statt, die trotz aller kulturellen Unterschiede eines gemeinsam haben: In Bangkok und in München sind besonders viele Spezialist*innen für geschlechtsangleichende Operationen ansässig.

«I Don't Care ไม่ว่าอย่างไร» ist eine Kooperation des B-Floor Theatre und des Residenztheaters. Das Projekt wird vom Goethe-Institut Thailand gefördert.

I DON'T CARE ไม่ว่าอย่างไร
Dokufiktion von Jürgen Berger
URAUFFÜHRUNG
Premiere in Bangkok am 15. September 2022
im Jim Thompson Art Center
Premiere in München am 14. Oktober 2022 im Marstall

INSZENIERUNG UND CHOREOGRAFIE
Anna-Elisabeth Frick und Jarunun Phantachat
VIDEO Nontawat Numbenchapol
DRAMATURGIE Almut Wagner
PRODUKTIONSLEITUNG Sasapin Siriwanij

I DON'T CARE
ไม่ว่าอย่างไร



Hugo von Hofmannsthal ließ sich – wie oftmals in seinem dramatischen Schaffen, etwa bei «Jedermann» – auch für «Der Turm» von einem berühmten Drama der Weltliteratur inspirieren, nämlich von Pedro Calderón de la Barca's barockem Versepos «Das Leben ein Traum». Calderón erzählt darin von Basilius, König von Polen, dem prophezeit wird, dass sich sein Sohn Sigismund gegen ihn erheben wird, und der diesen deshalb wie ein Tier in einen Turm schließen lässt. Hofmannsthal entfernte sich in seiner Nachdichtung, die es für die Bühne neu zu entdecken gilt, allerdings weit von der spanischen Vorlage: Nach jahrelanger Arbeit lag «Der Turm» in drei unterschiedlichen Fassungen vor und wurde 1928 unter anderem im Münchner Prinzregententheater uraufgeführt. Das Stück sprengte konventionelle Dramenkriterien und gilt bis heute als zentrales Werk des österreichischen Schriftstellers. Thomas Mann bezeichnete das Schauspiel als «ein Werk von außerordentlicher Ausdruckskraft, chaotisch in seiner Schönheit». Vor dem Hintergrund der weltpolitischen Erschütterungen des Ersten Weltkriegs und des Untergangs der Monarchien stellt Hofmannsthal die prinzipielle Legitimität von Machtausübung infrage und zeigt «den Einbruch chaotischer Kräfte in eine vom Geist nicht mehr getragene Ordnung».

Nora Schlocker, Hausregisseurin am Residenztheater, inszeniert dieses vor der Folie des gegenwärtigen europäischen Kriegsgeschehens erschreckend aktuelle Drama Hofmannsthal's.

«Es ist ein Stück des Umbruchs, einer Zwischenzeit. Wir schauen mit den Augen Sigismunds, eines fernab der Zivilisation groß gewordenen Menschen, mit den Augen der <Unschuld> auf eine Welt voller Gewalt und Egoismus. Hofmannsthal verdichtet die Fragen <Was ist der Mensch, ein Tier?> und <Was ist Macht und ist sie jemals legitim?> zu einem intensiven Traumspiel, einer sprachlichen Selbstvergewisserung des Menschen. <Woher nur so viel Gewalt?> – Sigismunds Frage an den Vater bleibt unbeantwortet in unseren Köpfen.»
Nora Schlocker

DER TURM
von Hugo von Hofmannsthal
Premiere am 21. Oktober 2022
im Residenztheater

INSZENIERUNG Nora Schlocker
BÜHNE Irina Schicketanz
KOSTÜME Bettina Werner
MUSIK Alexander Vičar und Dominik Giesriegl
VIDEO Sven Zellner
DRAMATURGIE Constanze Kargl

DIE AFFÄRE RUE DE LOURCINE

Lenglumé erwacht an seinem Namens- tag mit Filmriss. Im Folgenden findet er nicht nur einen fremden Mann in seinem Bett, sondern auch die Indizien eines mörderischen Verbrechens in seinen Taschen. Der Versuch, einerseits seine vermeintliche Schuld zu verwischen und andererseits vor seiner Frau zu verheimlichen, dass er überhaupt das Haus verlassen und offenbar extrem gezecht hat, führt zu einem atemlosen und urkomischen Versteck- und Verwirrspiel, in dem existenzielle Fragen lauern: Welche Abgründe schlummern im tagsüber friedfertigen Selbst? Oder gibt es da doch heimliche Doppelgänger*innen, die Alpträume in die Tat umsetzen? Und was ist man bereit zu tun, um die Hände nach getaner Tat in Unschuld zu waschen?

«Die Affäre Rue de Lourcine» entsteht an einem Wendepunkt im Schreiben Eugène Labiches: Er möchte neben seiner Königsdisziplin, dem Vaudeville- Cauchemar, in dem er mit derber Komik und ohne große Rücksicht auf Logik und Psychologie Liebeswirren und andere Katastrophen im Leben des gehobenen Bürgertums in Szene setzt, auch tiefgründigere Töne anschlagen. Auch wenn er an der Comédie-Française nie wirklich reüssiert und als Erfinder der Boulevardkomödie und Meister des Amusements in die Literaturgeschichte eingehen wird, verpasst er der «Rue de Lourcine» doch zumindest einen doppelten Boden. «Wenn die gesellschaftliche Ordnung konsolidiert ist, sind demjenigen alle Freiheiten erlaubt, der durch die Wirklichkeit nicht beunruhigt ist», schreibt Jean Jourdeuil über die Texte Labiches. Doch genau diese Beunruhigung tritt in diesem Stück ein: Lenglumé beginnt sich vorzustellen, wozu er fähig sein könnte, und so wird – zumindest für einen Tag – seine Selbstgewiss- und -zufriedenheit brüchig.

Auf die Residenztheaterbühne gebracht wird «Die Affäre Rue de Lourcine» von dem ungarischen Regisseur András Dömötör, der 2020 bereits Benjamin M. Bukowskis «Marienplatz» mit viel Einfallsreichtum und absurder Komik inszeniert hat.

DIE AFFÄRE RUE DE LOURCINE
Komödie von Eugène Labiche
aus dem Französischen von Elfriede Jelinek
Premiere am 18. November 2022
im Residenztheater

INSZENIERUNG András Dömötör
BÜHNE UND KOSTÜME Sigi Colpe
MUSIK Tamás Matkó
DRAMATURGIE Katrin Michaels

DAS KÄTHCHEN VON HEILBRONN
von Heinrich von Kleist
in einer Bearbeitung von Elsa-Sophie Jach
Premiere am 1. Dezember 2022 im Cuvilliétheater

INSZENIERUNG Elsa-Sophie Jach
BÜHNE Marlene Lockemann
KOSTÜME Johanna Stenzel
DRAMATURGIE Michael Billenkamp

Bei keinem anderen Stück Heinrich von Kleists werden so viele Superlative bemüht wie bei seinem «Käthchen von Heilbronn». Es sei nicht nur das erfolgreichste, sondern auch das romantischste, märchenhafteste und gleichzeitig rätselhafteste, das er geschrieben habe. Und tatsächlich fährt Kleist alles auf, was das Theater 1807 zu bieten hat: ein geheimnisvolles Femegericht, Ritterkämpfe, ein brennendes Schloss, einen Cherub, dazu hinterhältige Intrigen, einen Giftanschlag und eine Unmenge vertauschter Briefe. Die Welt bei Kleist, so scheint es, ist in Aufruhr. Einzig Käthchen, die Tochter eines Heilbronner Waffenschmieds, lässt sich durch nichts beirren. Zielstrebig geht sie den Weg, der sich ihr im Traum offenbart hat. Sie heftet sich an die Fersen des Grafen Wetter vom Strahl, der ihr in besagtem Traum als ihre große Liebe prophezeit wurde. Doch gerade weil die Welt um Käthchen so chaotisch und märchenhaft erscheint, wirkt ihre Beharrlichkeit und Überzeugung umso authentischer.

Für Elsa-Sophie Jach, Hausregisseurin am Residenztheater, ist Käthchen das Alter Ego ihres Schöpfers. Auch Kleist fühlte sich missverstanden und galt vielen als Sonderling, der trotz einiger Enttäuschungen fest an seinen Weg als Autor glaubte. Sein Käthchen ist wie er eine Kämpferin des Worts und der Poesie. Und sie ist seine Verbündete auf der Suche nach einem Gegenüber, mit dem es sich zu leben lohnt.

«Kleists Figuren tanzen zwischen den Wörtern hindurch und können doch nicht sprechen. Sie reden um ihr Leben, stottern, schlingern, atmen schwer, brechen ab und schweigen. Immer wieder fallen sie in Ohnmacht. Der Bruch in der Sprache wird zum eigentlichen Inhalt des Gesagten, das Auftreten der Lücken zur zweiten Notation, Kleists eigenes Ringen um Hörbarkeit in einer bürgerlichen Gesellschaft, in der er sich gänzlich unverstanden fühlt, zum Ausgangspunkt seines Schreibens.»
Elsa-Sophie Jach

DAS.. KÄTHCHEN VON HEILBRONN



DER ENTREPRENEUR

«Nach der Finanzkrise ab 2007 wurde schon einmal das Ende des Eigentums verkündet. Gekommen ist es nicht, wohl aber die nächste Krise und die übernächste. Dennoch gibt es das mal schleichende, mal grassierende Phänomen einer weißen Fragilität, das anzeigt, dass der Status quo nicht zu halten ist. Und so finden sich tatsächlich auch Typen, die alles verschenken und dabei ihre Nächsten durchaus vor den Kopf stoßen. Und, nein, das ist kein schlechtes Wetter, das ist das Klima.» Kevin Rittberger

DER ENTREPRENEUR
von Kevin Rittberger
URAUFFÜHRUNG/AUFTRAGSWERK
Premiere am 9. Dezember 2022 im Marstall

INSZENIERUNG Nora Schlocker
BÜHNE UND KOSTÜME Jana Findeklea und Joki Tewes
DRAMATURGIE Ewald Palmeshofer

Während der Begriff «Syndikat» im deutschen Wirtschaftslexikon einen Unternehmenszusammenschluss zur Verbesserung der Absatzchancen ähnlich dem eines Kartells bezeichnet und eine deutlich kriminelle Konnotation hat, ist es im Spanischen und Französischen ein Wort für Gewerkschaft. Dieses Spektrum an Auslegungen löst auch der titelgebende Entrepreneur aus, der die Besinnung im Lockdown genutzt hat, um aus seiner Traditionsfirma besagtes Syndikat zu machen, ein Unternehmen, das allen Mitarbeitenden zu gleichen Teilen gehört und Hierarchien weitestgehend abschafft. Während der frühere Chef nun stundenweise für das Gemeinwohl und gegen das Waldsterben arbeitet, mit Drogen experimentiert und in erster Linie die neue freie Zeit genießt, löst er Unverständnis bis Entsetzen

bei denen aus, die von seinem früheren Reichtum profitiert haben. Zuerst bei der Ex-Frau und seiner Tochter, die mit dem Erbe gerechnet hat und keineswegs bereit ist, von ihrem Vater zum Downgrade ihres Lebensstandards gezwungen zu werden. Immer wieder muss sich der Ex-Chef fragen lassen, warum ihn plötzlich Bäume mehr interessieren als Profit.

Schlagfertig und vergnüglich zeigt Kevin Rittberger in seinem Stück, warum in der bestehenden Wirtschaftsordnung die Klimaziele nicht erreicht werden können, dass Arbeit ihren Zweck verfehlt, wenn sie krank macht und dass das Modell der Blutsverwandtschaft beim gegenwärtigen Stand von Medizin und Technik überholt ist. Zur Uraufführung bringt das Auftragswerk die Hausregisseurin Nora Schlocker.

Die vierfach zum Theatertreffen eingeladen und für ihre rasanten, irrwitzigen Inszenierungen samt spielwütigen Schauspielensembles bekannte Regisseurin Claudia Bauer widmet sich in ihrer neuen Arbeit einem Münchner Original, dem genialen Komiker Karl Valentin. In ihrer gewohnt opulenten Bühnensprache entwickelt sie eine Hommage an den bayerischen Sprachanarchisten, für den der Kritiker Alfred Kerr eigens die Bezeichnung «Wortzerklauberer» erfand. Bis heute passen Valentins tragikomische Kunst und «dialektische Sprachspielerei» in keine gängige Schublade. Gerade diese Einzigartigkeit hat die nachfolgenden Künstlergenerationen maßgeblich beeinflusst: von Bertolt Brecht über Samuel Beckett bis hin zu Herbert Achternbusch, Gerhard Polt und Christoph Schlingensiefel, der ihn als «einen der Größten» bezeichnete.

VALENTINIADÉ.
SPORTLICHES SINGSPIEL
MIT ALLEN MITTELN
von und nach Karl Valentin und mit
Texten von Michel Decar
Premiere am 16. Dezember 2022
im Residenztheater

INSZENIERUNG Claudia Bauer
BÜHNE Andreas Auerbach
KOSTÜME Patricia Talacko
DRAMATURGIE Constanze Kargl

Der gelernte Tischler begann zunächst als «Vereinshumorist» und Volkssänger. Seinen Bühnendurchbruch feierte er erst, als er 1911 auf seine kongeniale Partnerin Liesl Karlstadt traf und die beiden fortan gemeinsam auftraten. Die Liste ihrer legendären Sketches und Filme ist schier endlos: «Orchesterprobe», «Im Schallplattenladen», «Der Theaterbesuch», «Der Firmling» oder «Buchbinder Wanninger».

Mit seinem ureigenen Humor hat sich Karl Valentin einmal vielleicht am schönsten und treffendsten selbst charakterisiert: «Karl Valentin, Münchner Komiker, Sohn eines Ehepaares. Karl Valentin erlernte aus Gesundheitsrücksichten im Alter von zwölf Jahren die Abnormität und zeigte nach reiflicher Überlegung Talent zum Zeitungslesen. Karl Valentins Eigenheiten sind eigen. Etwas von den körperlichen Eigenschaften Karl Valentins zu schreiben, ist am Platze. Sein Körpergewicht ist unwichtig, seine Größe – länglich; sein Gang – beweglich; sein Charakter charakteristisch; seine Haltung – lächerlich.»

VALENTINIADÉ. SPORTLICHES SINGSPIEL MIT ALLEN MITTELN



ANTIGONE

Sieben Jahre nach ihrer Inszenierung von «Ödipus» bringt die slowenische Regisseurin Mateja Koležnik nun den nächsten Teil des Mythos um die thebanische Königsfamilie auf die Resi-Bühne, der zugleich Politthriller und Familienepos ist. Ödipus' Söhne sind bereits tot, als die Handlung einsetzt, und doch sind sie Stein des Anstoßes: Im Kampf um den Thron haben sie einander im Zweikampf umgebracht, ihr Onkel Kreon übernimmt die Regentschaft und will endlich für bessere Zeiten im Haus des tragisch blinden Ödipus sorgen – in einem Land, das lange unter Pest und Krieg gelitten hat. Er verbietet es, den Angreifer Polyneikes zu bestatten, woraufhin dessen Schwester Antigone revoltiert und lieber in den Tod geht, als sich dem königlichen Befehl zu fügen.

ANTIGONE
von Sophokles und unter Verwendung von «Die drei Leben der Antigone» von Slavoj Žižek
Premiere am 28. Januar 2023
im Residenztheater

INSZENIERUNG Mateja Koležnik
BÜHNE Christian Schmidt
KOSTÜME Ana Savić Gecan
DRAMATURGIE Constanze Kargl und Diana Koloini

Was steht hier gegeneinander? Staatsgewalt gegen religiöse Sitte, strikter rationaler Befehl gegen aufbegehrendes Gefühl, alter Mann gegen junge Frau? Der slowenische Philosoph Slavoj Žižek begreift als dritte Gewalt den Chor, das Volk und zeigt damit, wie weit sich der Zwist im Königshaus von der gesellschaftlichen Realität entfernt hat. Mateja Koležnik kombiniert Sophokles' Drama mit dieser aktuellen Lesart und interpretiert den Mythos neu für eine Zeit, in der persönliches und gesellschaftliches Wohl aufs Neue hart gegeneinander abgewogen werden.

«Ich weiß, dass es im Theater darum geht, zwischen Richtig und Falsch zu unterscheiden, sich zu entscheiden, auf Seite welcher Figur man steht. In «Antigone» steht das persönliche Recht, das sich auf die eigene Familie, den eigenen Glauben beruft, dem des Staats und seiner Beschlüsse gegenüber. Lese ich das Stück heute, denke ich, dass beide im Unrecht sind und dass sie nicht einmal bereit sind, einander zuzuhören. Deshalb möchte ich die Geschichte aus beiden Perspektiven erzählen.»
Mateja Koležnik

ARCHIV DER TRÄNEN
von Magdalena Schrefel
URAUFFÜHRUNG/AUFTRAGSWERK
Premiere am 3. Februar 2023 im Marstall

INSZENIERUNG Elsa-Sophie Jach
BÜHNE Aleksandra Pavlović
KOSTÜME Bettina Werner
MUSIK Anna Bauer
DRAMATURGIE Ewald Palmethofer

In «Archiv der Tränen» erfindet Magdalena Schrefel einen Raum der Erinnerung, in dem das wohl flüchtigste Zeichen menschlicher Empfindung aufbewahrt wird – die Träne. In diesem universal menschlichen, salzigen Sekret, das dem Organ unseres Gesichtssinns entweicht, dem Auge, scheinen sich Körper und Emotion, Psyche und Chemie auf fast alchemistische Weise zu verbinden: Gefühle – ob Rührung, Trauer oder Freude – werden in eine Sprache des Körpers übersetzt. Und so stattet die Dramatikerin ihr Archiv mit rätselhaften Apparaturen, Tränenzentrifugen und Phiolen aus, um das Geweinte zu verzeichnen und aufzubewahren. Es gilt, jene Geschichten ahnend zu extrahieren und zum Klingen zu bringen, die in dieser Flüssigkeit, die wie der

Ozean schmeckt, verborgen sind. Es sind die flüchtigen, in sozialer Distanzierung nicht veröffentlichten oder übersehenen Erzählungen, die Schrefels Archiv zu bewahren versucht, Momentaufnahmen und sprachlich hochverdichtete Splitter menschlicher Erfahrungen. Denn das Archiv ist der Raum einer Hoffnung – auf eine Zukunft, in der das Vergangene nicht verloren ist, sondern Körper und Stimme wird.

Die Uraufführung von «Archiv der Tränen», einem Auftragswerk für das Residenztheater, wird von Hausregisseurin Elsa-Sophie Jach inszeniert, die bereits mit «Die Unerhörten» verdrängten Stimmen auf hochmusikalische Weise Gehör verschafft hat.

«In jeder Träne kristallisiert sich die Welt. Was wäre, wenn es ein Archiv gäbe für sie, wenn es schon immer eines gegeben hätte? In dem Tränen gespeichert würden, zumindest eine Zeit lang. Was würde geschehen, wenn wir systematisch Tränen konservieren würden, zum Beispiel indem wir sie trocknen oder einfrieren? Um sie dann aus einiger Distanz zu betrachten, wie in einem Kaleidoskop oder auf der Bühne: Bin das ich oder ist das meine Traurigkeit? Und welcher Ordnung folgen deine Tränen?»
Magdalena Schrefel



ARCHIV DER TRÄNEN

Der chilenische Regisseur und Autor Guillermo Calderón schafft in seinem Schreiben eine ganz eigene Verbindung von Humor und politischer Brisanz. Viele seiner Texte erzählen durchaus komisch von den Vorurteilen, der Ignoranz und dem Egoismus, die im interkulturellen Austausch zutage treten. In seinem neuen Stück für das Residenztheater erzählt er von den Bemühungen einer religiösen Sekte in München, für ihre neu gegründete Siedlung in Chile zu werben. Ein Konzert mit deutschen und chilenischen Volksliedern soll noch mehr Menschen animieren, in eine neue Freiheit auf der anderen Seite der Erdkugel aufzubrechen. Zu diesem Zweck hat die Sekte einen chilenischen Musiker eingeladen, um mit ihm gemeinsam ein Programm zu erarbeiten, das die Musik beider Kulturen verbindet. Doch schon während der Proben wird deutlich, dass die Absichten der Auswander*innen in spe nicht so selbstlos sind, wie es den Anschein hat...

«In diesem Stück möchte ich die Beziehung zwischen den Motiven der deutschen Kolonist*innen und denen der chilenischen Regierung untersuchen, die deutschen Siedler*innen seit dem 19. Jahrhundert viel Land und Unterstützung zukommen ließ. Die zu trauriger Berühmtheit gelangte <Colonia Dignidad> war nur eine von vielen. Es ging dabei einerseits um die Entwicklung unseres Lands, des Militärs und des Bildungswesens, aber auch ganz wesentlich darum, das Land der indigenen Bevölkerung wegzunehmen, die noch heute in diesen Gegenden lebt und nach wie vor viel weniger Einfluss hat als die Nachkommen der deutschen Immigrant*innen, die zur gesellschaftlichen Elite gehören.» Guillermo Calderón

Guillermo Calderón ist einer der wichtigsten zeitgenössischen Theater-schaffenden Chiles. Die Produktionen seiner Compagnie touren weltweit. In den USA, wo er als Drehbuchautor arbeitet, liegt ein weiterer Lebensmittelpunkt von ihm. Eine kontinuierliche Zusammenarbeit verbindet ihn mit dem renommierten Filmregisseur Pablo Larraín.

BAVARIA
von Guillermo Calderón
URAUFFÜHRUNG/AUFTRAGSWERK
Premiere am 2. März 2023 im Marstall
INSZENIERUNG Guillermo Calderón
BÜHNE UND KOSTÜME Sophia Sylvester Röpcke
MUSIK Stephen Delaney
DRAMATURGIE Katrin Michaels

B
A
V
A
R
I
A

KOPENHAGEN-TRILOGIE

DIE KOPENHAGEN-TRILOGIE

nach den Romanen «Kindheit» – «Jugend» – «Abhängigkeit» von Tove Ditlevsen
aus dem Dänischen von Ursel Allenstein
für die Bühne bearbeitet von Tom Silkeberg
Premiere am 24. März 2023 im Residenztheater

INSZENIERUNG Karin Henkel
DRAMATURGIE Almut Wagner

«Ein Mädchen kann nicht Dichterin werden!»
Mit diesem Satz ihres Vaters im Gepäck wächst die dänische Schriftstellerin Tove Ditlevsen im Kopenhagen der 1920er-Jahre auf. Sie fühlt sich fremd in der eigenen Familie. Die Mutter ist kühl, der Vater im Zuge der Wirtschaftskrise bald arbeitslos. Für Literatur, die Träume und das Talent der Tochter ist kein Platz. Die höhere Schule darf sie trotz ihrer Begabung nicht besuchen. Um Geld zu verdienen, muss sie mit vierzehn Jahren eine Lehre als Hausmädchen, später als Bürogehilfin antreten. Aber sie gibt sich nicht geschlagen, sondern sucht und findet ihre Befreiung in der Kunst – einer Welt, in der sie spürt, am richtigen Ort zu sein. Sie schreibt Gedichte und Erzählungen. Einziger Adressat: ihr geheimes Tagebuch. Mit jedem Schritt von zu Hause weg kommt sie ihrem Traum, Schriftstellerin zu werden, ein Stück näher. Es ist zugleich die Utopie von einem anderen, einem besseren Leben, mit Kunst und Literatur als Zufluchts- und Rettungsort.

Tove Ditlevsens «Kopenhagen-Trilogie» ist keine Autobiografie, sondern eine autofiktionale Erzählung, in der die Autorin mit ihren Leser*innen brillant zu spielen und diese sehr gut zu unterhalten weiß – lakonisch humorvoll auf der einen, schonungslos ehrlich auf der anderen Seite. «Die Kopenhagen-Trilogie» ist zugleich Hauptwerk und Vermächtnis einer großen dänischen Schriftstellerin, die zu Recht als Vorläuferin von Annie Ernaux, Didier Eribon oder Édouard Louis gefeiert und für den deutschsprachigen Raum gerade neu entdeckt wird.

Das Residenztheaterensemble präsentierte die komplette Trilogie im März 2021 in einer Marathonlesung, um mit Ditlevsens Stimme die Bedeutung der Kunst für unser Leben auszudrücken. Der mit ihrem Gesamtwerk vertraute schwedisch-dänische Autor Tom Silkeberg adaptiert die Trilogie für die Bühne. Es inszeniert die vielfach ausgezeichnete Regisseurin Karin Henkel, deren Inszenierung «Medea» weiterhin im Repertoire zu sehen ist.

Als Goethe 1771 in einem wahren Schreibrausch seinen «Götz von Berlichingen» zu Papier bringt, ist er mit seinen 22 Jahren als Autor noch ein unbeschriebenes Blatt. Das ändert sich mit dem Erscheinen seines «Götz» schlagartig, über Nacht ist der junge Dichter in aller Munde. Goethes Frühwerk ist ein gewaltiges szenisches Epos mit über fünfzig Schauplätzen, mehreren Parallelhandlungen und einer riesigen Personage. Mehr noch: Goethe verwirft darin alle gängigen Konventionen, die das Drama des 18. Jahrhunderts bis dahin kannte. Beeinflusst von Shakespeares offener Dramaturgie wird sein «Götz» stilbildend für eine ganze Epoche: den Sturm und Drang.

Als Vorlage dient Goethe die Biografie des Ritters Gottfried von Berlichingen (1480–1562), der sich den anstehenden gesellschaftlichen Veränderungen nicht beugen wollte und sich weiter fest an den längst überholten mittelalterlichen Ritterkodex klammerte. Goethe macht aus dem restaurativen Vorbild einen Freiheitskämpfer, der sich den von feudaler und klerikaler Willkür geprägten Verhältnissen mit «eiserner Faust» entgegenstellt. «Götz von Berlichingen» ist Goethes Abrechnung mit dem Absolutismus seiner Zeit, die in dem berühmten «Schwäbischen Gruß» gipfelt: «Er aber, sag's ihm, er kann mich im Arsch lecken!»

Für Autor und Regisseur Alexander Eisenach ist die Figur Götz aber einem reaktionären Wutbürger näher als einem aufrichtigen Revolutionär: «Die Geschichte schickt sich an, hinwegzugehen über einen, der sein Leben immer als Heldengeschichte begriffen hat. Götz ist das Symptom einer Menschheit, die sich in ihrer Hybris von sich selbst und dem Planeten, auf dem sie lebt, entfernt hat. Einer Spezies, die sich selbst für göttlich hält und glaubt, alles ihrer Regentschaft unterwerfen zu können. Wer hätte es für möglich gehalten, dass die Demokratie noch einmal derart ins Wanken gerät? Götz ist die Verlockung des Irrationalen, der Kitzel der Grenzübertretung, der Schamane der Wut.» Alexander Eisenach

Nach «Einer gegen alle» und «Der Schiffbruch der Fregatte Medusa» ist «Götz von Berlichingen» die dritte Arbeit von Alexander Eisenach am Münchner Residenztheater.

GÖTZ VON BERLICHINGEN

GÖTZ VON BERLICHINGEN
von Johann Wolfgang Goethe
in einer Bearbeitung von Alexander Eisenach
Premiere am 30. März 2023 im Cuvilliéstheater

INSZENIERUNG Alexander Eisenach
BÜHNE Daniel Wollenzin
KOSTÜME Claudia Irro
DRAMATURGIE Michael Billenkamp

ERFOLG

ERFOLG

nach dem gleichnamigen Roman
von **Lion Feuchtwanger**
für die Bühne bearbeitet von
Barbara Sommer und Stefan Bachmann
Premiere am 12. Mai 2023
im Residenztheater

INSZENIERUNG **Stefan Bachmann**
BÜHNE **Olaf Altmann**
KOSTÜME **Barbara Drosihn**
KÖRPERTRAINING **Sabina Perry**
MUSIK **Sven Kaiser**
DRAMATURGIE **Barbara Sommer**

München, Anfang der 1920er-Jahre: Dr. Martin Krüger, progressiver Direktor der Staatsgalerie, erwirbt für sein Museum anstößige Bilder – eine willkommene Gelegenheit für die bayerische Regierung, den unbequemen Zeitgenossen endlich von der Bildfläche verschwinden zu lassen. Ein politisch motivierter Meineidprozess katapultiert den unschuldigen Mann ins Gefängnis. Der 26-jährigen Grafologin Johanna Krain, zunächst Verlobte, dann Ehefrau des Gefangenen, sitzt das erlebte Unrecht wie ein Stachel im Fleisch. Ihre Mission ist klar: Martin muss zurück in die Freiheit. Johanna beginnt zu kämpfen, gerät tief in das Dickicht machtpolitischer Ränke und verstrickt sich auf dem Nährboden der bayerisch-bierseligen Lebensart bald auch emotional. Sie geht ein Verhältnis mit einem Großindustriellen ein, schläft mit einem zwielichtigen Emporkömmling, verbindet sich schließlich mit einem egozentrischen Schriftsteller. Alle versprechen Hilfe im Fall Krüger, doch Schicksal und Zeitläufte stellen Johanna hart auf die Probe.

Mit «Erfolg» reisen wir ins Innere einer Gesellschaft, in welcher der eigene Karrierevorteil, die Ansprüche gekränkter Seelen, der Hass auf die Nachbar*innen, die Wut auf die politisch Andersdenkenden oder die eigene Orientierungslosigkeit zum Maß aller Dinge werden. Die Politik wird zum Schauplatz persönlicher Emotionalität und individueller Bedürftigkeit. Gefundenes Fressen für einen Skrupellosen wie den Nationalisten Rupert Kutzner, der mit seinen «Wahrhaft Deutschen» den Rechtsstaat sukzessive außer Kraft setzt und zum fatalen Hoffnungsträger avanciert.

Nach seiner Inszenierung von «Graf Öderland» (eingeladen zum Berliner Theatertreffen 2021) widmet sich Stefan Bachmann mit Feuchtwangers «Erfolg» einem Stoff, der hellsichtig und erstaunlich zeitgemäß die gesellschaftspsychologischen Mechanismen seziert, in denen sich demokratische Strukturen verflüchtigen.

SPITZEN-REITERINNEN

Neun Frauen begleitet Jovana Reisinger in ihrem Roman vom Frühjahr bis zum Sommer eines nicht benannten Jahres, das unserer Gegenwart nicht fern sein dürfte. Sie alle leben in und um München und sie alle tragen Namen von Frauenzeitschriften. Schablonenhaft leben und scheitern sie, jeweils allein und doch gemeinsam, an den Bildern und Vorstellungen von dem, was es gemeinhin heißt, eine Frau zu sein. Hochzeit, Freundschaft, Kündigung – für alles gibt es eine Anleitung, die schließlich doch nicht weiterhilft, aber den Erwartungshorizont ins Unermessliche wachsen lässt.

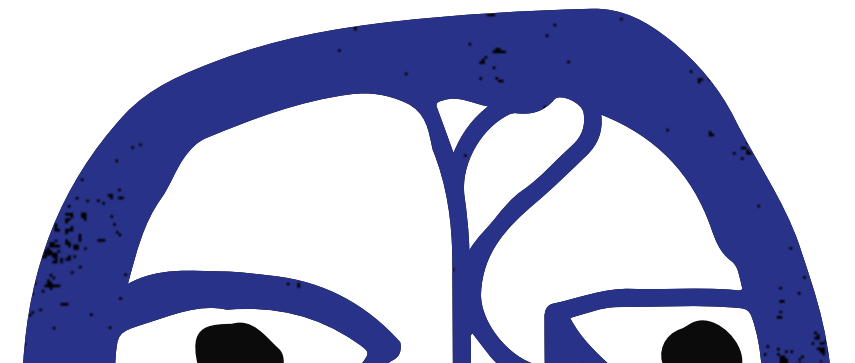
Reisinger erzählt mit bissigem Witz und großer Empathie von Frauen, die den Radius ihres Handlungsspielraums ausloten, von Erfahrungen zwischen Empowerment und Unterdrückung, zwischen Privilegien und Abstiegsangst, zwischen Selbstoptimierung und Selbstermächtigung. Sie stellt Glück neben größte Verzweiflung, Lebenskrisen und Gewalterfahrungen neben die kleinen Aufregungen des Alltags. Jovana Reisinger und die Regisseurin Yana Eva Thönnies schreiben gemeinsam eine Bühnenadaption des 2021 für den Bayerischen Buchpreis nominierten Romans.

«Ich möchte das Publikum in die mehr oder weniger normativen bayerischen Ideallandschaften eintauchen lassen, vor denen sich die vom Patriarchat zurechtgestutzten Lifestyles der Protagonistinnen entfalten. Hier brechen schließlich die diszipliniert eingeübten Choreografien der Rollenzwänge auf, bis Lisa aus der Haut fahren will, bis sich Tinas Wunden öffnen und Brigitte nichts mehr juckt. Bayern – das viel besagte schönste Land der Welt: Eine Kulisse, eine programmierte Atmosphäre, eine Welt des schönen Scheins, in der sich Laura, Lisa, Barbara, Verena, Jolie, Petra, Brigitte, Emma und Tina schließlich die Frage stellen, wer eigentlich das Skript ihres Lebens schreibt.» Yana Eva Thönnies

SPITZENREITERINNEN

nach dem gleichnamigen Roman von **Jovana Reisinger**
für die Bühne bearbeitet von **Jovana Reisinger und Yana Eva Thönnies**
Premiere am 27. Mai 2023 im Marstall

INSZENIERUNG **Yana Eva Thönnies**
BÜHNE **Dominic Huber**
KOSTÜME **Belle Santos**
MUSIK **Nile Koetting**
VIDEO **Luis August Krawen**
DRAMATURGIE **Katrin Michaels**



BLUES IN SCHWARZ WEISS

mit Texten von May Ayim und Julienne De Muirier
Premiere am 23. Juni 2023 im Marstall

INSZENIERUNG UND MUSIK Miriam Ibrahim

BÜHNE Nicole Marianna Wytyczak

KOSTÜME Veronika Utta Schneider

VIDEO Amon Ritz

DRAMATURGIE Daniele G. Daude und Katrin Michaels

«in deutschland gross geworden, bin ich unterwegs»,
schrieb May Ayim 1983, «weg vom: hautfarbesein,
nationalitätsein, / religionsein, parteisein, / grossein,
kleinsein, intelligentsein, dummsein, / sein oder nichtsein /
auf dem weg zu mir / auf dem weg zu dir.» Die Dichterin,
Pädagogin und Aktivistin war eine prägende Stimme der
Initiative Schwarze Menschen in Deutschland (ISD), die in
den 1980er-Jahren für Gleichstellung zu kämpfen begann.
In engem Austausch mit der afroamerikanischen Feministin
Audre Lorde entstand der Begriff «afrodeutsch», der
verdeutlicht, dass sich eine afrikanische und eine deutsche
Identität nicht gegenseitig ausschließen. In den beiden

vor ihrem frühen Tod veröffentlichten Gedichtbänden findet May Ayim eine knappe, poetische
Sprache, in der sie ihre Erfahrungen von Rassismus und Unverständnis genauso verarbeitet wie
ihre Kindheit und ihre Liebe Sehnsucht, ihre Freude und ihre Traurigkeit. Sie spielt mit Klängen,
Schreibweisen und Buchstaben und findet doch immer sehr klare Worte für das, was sich in
Deutschland ändern muss.

Die Regisseurin Miriam Ibrahim entwickelt gemeinsam mit der Autorin Julienne De Muirier das
Stück «blues in schwarz weiss», das Ayims Gedichte, Briefe und Essays mit ihrem Nachhall in der
Gegenwart verbindet.

«Intersektionaler Rassismus ist Teil unser aller Sozialisierung, doch trifft und formt er uns unter-
schiedlich – als individuelle Person oder in Gemeinschaften. May Ayims Texte und Gedichte haben
mir das Gefühl gegeben, nicht allein mit diesen Themen zu sein, sondern Teil eines Kollektivs
nicht-weißer Menschen in Deutschland. Sie beschreibt das fein verwobene Geflecht unterschied-
licher Erfahrungen und Erlebnisse, Machtverhältnisse und -prozesse, die einer Afrodeutschen in
unterschiedlichen Lebensräumen begegnen und Emotionen und Verletzungen hervorrufen. Sie hat
schon sehr früh ein Fenster einer Schwarzen Perspektive in Deutschland geöffnet und so den Weg
für viele andere geebnet, die Stimme zu erheben und ihre Erfahrungen und Erkenntnisse zu teilen.
Als Empowerment oder als Widerstand.» Miriam Ibrahim

BLUES IN SCHWARZ WEISS



RESI

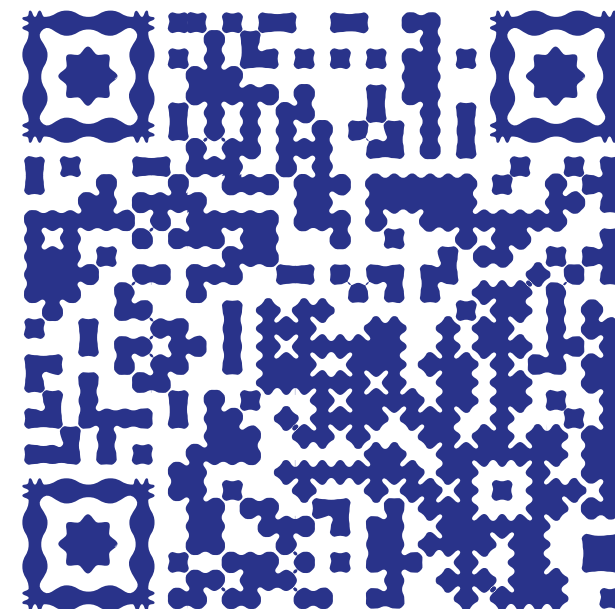
RESI
FÜR ALLE

FÜR



ALLE

RESI



DIGITAL

MÜNCHEN REDET

Theater und Journalismus – Emotion und packende Präsenz versus Information und Meinungsbildung. Zwei Institutionen, die auf ihre jeweils eigene Weise den Menschen zum Nachdenken anregen wollen. In München holen das Residenztheater und die «Süddeutsche Zeitung» in ihrer Stadt gemeinsam den gesellschaftlichen Diskurs auf die große Bühne.

Die bewegenden Themen unserer Zeit und zukünftiger Generationen, erlebbar gemacht für das Publikum im (Streit-)Gespräch zwischen Expert*innen aus Gesellschaft, Politik, Kultur, Wirtschaft und Literatur. Das Theater und die Zeitung laden führende Vertreter*innen und bekannte Denker*innen ihres Metiers aus München, Deutschland oder der Welt zur Debatte mit einer Redakteurin oder einem Redakteur der SZ.

Populismus, Rassismus, Genderdebatten, Kriegsgräueltaten, das Denken der Einzelnen und das Handeln der Massen, die Zwänge von außen und die Kräfte von innen – die Wirklichkeit spiegelt sich in den Inszenierungen des Theaters und findet bei «München redet» auch in ganz realen Debatten den Weg auf die Bühne.

Für die Spielzeit 2022/2023 sind drei Veranstaltungen geplant. Die Termine werden im Monatsspielplan und auf der Webseite bekannt gegeben. Zu Gast ist unter anderen der slowenische Philosoph Slavoj Žižek am 2. Februar 2023, dessen Bearbeitung von «Antigone» in Mateja Kolečniks Inszenierung verwendet wird.

WELT/BÜHNE

«Zeit und Raum sind für mich die wichtigsten Ressourcen, auf die ich oft nicht so leicht zugreifen kann. Ich bin sehr dankbar für die Möglichkeit, jetzt an meinem neuen Stück arbeiten zu können, das seit 2019 in meinem Kopf ist. Ich genieße es, in neuen Umgebungen zu schreiben, weil ich denke, dass sich das Neue wissentlich oder unwissentlich auf die Art und Weise auswirkt, wie ich schreibe, wie ich Situationen wahrnehme, wie ich Worte und Sätze formuliere. Ich weiß auch, dass die Erfahrungen, die ich hier mache, mein zukünftiges Schreiben beeinflussen werden.»

So beschreibt Asiimwe Deborah Kawe – Dramatikerin, Regisseurin und Festivalleiterin aus Kampala, Uganda – im Frühjahr 2022 ihren Aufenthalt als Autorin der «Welt/Bühne» in München. Sie ist eine von drei Autor*innen, die das Residenztheater jede Spielzeit für jeweils drei Monate nach München einlädt. Die entstandenen Stücke werden zu Beginn der darauffolgenden Saison präsentiert und diskutiert und eines wird als Teil des regulären Spielplans uraufgeführt – wie bereits «Marienplatz» von Benjamin M. Bukowski aus Polen im Jahr 2020. Diesen Herbst können Sie sich neben dem neuen Stück von Asiimwe Deborah Kawe auf frische Texte von Birutė Kapustinskaitė aus Litauen und Noa Lazar-Keinan aus Israel freuen. Bei dieser Gelegenheit stellen wir auch unsere neuen Gäste vor.

Die Plattform für internationale zeitgenössische Dramatik «Welt/Bühne» wurde in der Spielzeit 2016/2017 etabliert und wird seitdem ständig weiterentwickelt. Seit der Intendanz von Andreas Beck basiert das Programm auf den «Residenztheater-Residenzen», welche die internationalen Autor*innen und uns miteinander in Kontakt bringen, aber vor allem Freiraum zum Schreiben bieten wollen. Denn dafür gibt es in Deutschland im Gegensatz zum Rest der Welt zahlreiche Förderprogramme. Trotz diverser Netzwerke gelangen nicht sehr viele Stücke von internationalen zeitgenössischen Autor*innen in die Programme der deutschen Verlage und Theater. Dies betrifft vor allem Autor*innen, die nicht auf Englisch schreiben. Neu ist deswegen eine Kollaboration mit dem Forum Theaterübersetzung des Internationalen Theaterinstituts (ITI) in Berlin.

«Welt/Bühne» wird in Kooperation mit dem Goethe-Institut, mit Unterstützung des Fördervereins Freunde des Residenztheaters und der BMW Group sowie in Zusammenarbeit mit dem Institut für Theaterwissenschaft der Ludwig-Maximilians-Universität München, der Theaterakademie August Everding und dem Forum Theaterübersetzung des Internationalen Theaterinstituts (ITI) durchgeführt.



RETEN SIE NÄHER – JA, SIE ... UND SIE ... UND SIE AUCH!



Herzlich willkommen beim VEREIN DER FREUNDE DES RESIDENZTHEATERS!

Das Residenztheater steht im Mittelpunkt unseres Interesses und wir engagieren uns als Verein leidenschaftlich dafür. Wir nehmen teil, fiebern mit, fördern und unterstützen. Für uns ist Freundschaft gerade in schwierigen Zeiten nicht nur ein Wort, wir leben sie.

Auch die neue Spielzeit 2022/2023 wird vor dem Hintergrund wechselnder und ernster Herausforderungen stattfinden. Was gestern noch selbstverständlich war, steht heute schon zur Disposition. Die Welt ist im Wandel, alles kommt auf den Prüfstand. Wir werden alte Denkmuster zurücklassen müssen, um das Morgen zu gestalten.

Theater und Kultureinrichtungen können uns helfen, die geistigen, künstlerischen und literarischen Werke der Vergangenheit und Gegenwart mit den gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen zu verbinden. Auch in Zukunft wollen wir auf der Bühne sehen, wer wir waren, wer wir sind und wer wir sein könnten.

Wir alle sind jetzt gefordert, unsere Komfortzone zu verlassen, Verantwortung zu übernehmen und uns aktiv für Kultur und Theater einzusetzen. Denn in einem Leben ohne Theater fehlen uns die Sehnsucht und die Vision. Wir aber wollen einen Ort der freien Gedankenspiele, für Interpretation und Inspiration, für Seele und Empathie. Und natürlich wollen wir all das gemeinsam mit anderen erleben.

THEATER DARF NICHT ZUR VERHANDLUNGSSACHE WERDEN!

Und deshalb braucht es ideellen und finanziellen Beistand von Freund*innen. Das Residenztheater bekommt zwar Unterstützung der öffentlichen Hand, aber es braucht darüber hinaus auch privates Engagement und Förderung, um viele außergewöhnliche Inszenierungen, internationalen Austausch, spezielle Reihen wie die «Welt/Bühne» und Theater für Kinder und Jugendliche («Resi für alle») weiterhin zu ermöglichen. Tragen Sie zur Unterstützung der künstlerischen Vielfalt an diesem besonderen Haus bei und unterstützen Sie uns und damit das Residenztheater durch eine Mitgliedschaft im VEREIN DER FREUNDE DES RESIDENZTHEATERS.

THEATERFREUND*INNEN sind MACHER*INNEN!

- **SIE** fördern außergewöhnliche Projekte eines der größten deutschsprachigen Theater!
- **SIE** verleihen den renommierten Kurt-Meisel-Preis und Förderpreise an herausragende Schauspieler*innen!
- **SIE** treffen Schauspieler*innen und erleben spannende Hintergrundgespräche!
- **SIE** erhalten exklusive Führungen hinter die Kulissen!
- **SIE** werden zu geschlossenen Proben eingeladen!
- **SIE** gehen zu exklusiven Sonderveranstaltungen!
- **SIE** machen Kultur- und Theaterreisen!
- **SIE** erhalten regelmäßig den Spielplan per Post!
- **SIE** bekommen 20 % Ermäßigung beim Kartenkauf ab sieben Tage vor der Vorstellung!
- **SIE** kaufen schon einen Tag vor dem regulären Vorverkaufsbeginn Ihre Theaterkarten! **NEU!**

Werden Sie Mitglied bei den Freunden des Residenztheaters!

Informationen und Beitrittsunterlagen finden Sie unter:

www.freunde-des-residenztheaters.de

geschaeftsstelle@freunde-des-residenztheaters.de

Tel. +49 89 2185 2123

Unterschiedliche Jahresbeiträge für Schüler*innen/Studierende
Einzel- oder Partnermitgliedschaften
Fördermitgliedschaften

FREUNDE*
DES RESIDENZTHEATERS

UNSER TEAM

THEATERLEITUNG

STAATSIINTENDANT

Andreas Beck

GESCHÄFTSFÜHRENDE DIREKTORIN

Dr. Katja Funken-Hamann

KÜNSTLERISCHE LEITUNG

STAATSIINTENDANT

Andreas Beck

KOMMUNIKATIONS-DIREKTORIN UND

STELLVERTRETENDE INTENDANTIN

Ingrid Trobitz

CHEFDRAMATURGIN UND

STELLVERTRETENDE INTENDANTIN

Almut Wagner

KÜNSTLERISCHE BETRIEBS-DIREKTORIN

Regina Ketterer Weber

HAUSREGISSEUR*INNEN

Elsa-Sophie Jach

Thom Luz

Nora Schlocker

ASSISTENTIN DES INTENDANTEN

Sinead Kennedy

KÜNSTLERISCHES BETRIEBSBÜRO

KÜNSTLERISCHE BETRIEBS-DIREKTORIN

Regina Ketterer Weber

KÜNSTLERISCHES BETRIEBSBÜRO

Maximilian Specketer

Martina Wrobel

LEITER STATISTERIE

Lukas Hugo

KOMMUNIKATION

KOMMUNIKATIONS-DIREKTORIN

Ingrid Trobitz

ONLINEKOMMUNIKATION UND MARKETING

Katinka Holupirek

Charlotte Rusch

PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Jascha Schulz

DRAMATURGIE

CHEFDRAMATURGIN

Almut Wagner

DRAMATURG*INNEN

Michael Billenkamp

Daniele G. Daude (Gast)

Constanze Kargl

Diana Koloini (Gast)

Katrin Michaels

Ilja Mirsky

Ewald Palmethofer

Barbara Sommer (Gast)

DRAMATURGIEASSISTENTIN

Sina Corsel

RESI FÜR ALLE

LEITERIN

Daniela Kranz

THEATERPÄDAGOGIN

Linda Nerlich

ENSEMBLE

Florence Adjidome (Gast)

Liliane Amuat

Anna Bardavelidze

Benito Bause (Gast)

Mareike Beykirch

Patrick Bimazubute

Linda Blümchen

Sibylle Canonica

Carolin Conrad

Valentino Dalle Mura

Robert Dölle

Christoph Franken

Vincent Glander

Michael Goldberg

Evelyne Gugolz

Franziska Hackl

Pia Händler

Nicole Heesters (Gast)

Isabell Antonia Höckel

Steffen Höld

Barbara Horvath

Florian Jahr

Katja Jung

Delschad Numan Khorschid

Nicola Kirsch

Roland Koch (Gast)

Juliane Köhler

Thomas Lettow

Vincent zur Linden

Florian von Manteuffel

Nicola Mastroberardino

Max Mayer

Barbara Melzl

Niklas Mitteregger

Antonia Münchow

Johannes Nussbaum

Thomas Reisinger

Max Rothbart

Lukas Rüppel

Noah Saavedra

Pujan Sadri

Hanna Scheibe

Myriam Schröder

Arnulf Schumacher

Charlotte Schwab

Lisa Stiegler

Oliver Stokowski

Cathrin Störmer

Thiemo Strutzenberger

Moritz Treuenfels

Michael Wächter

Simon Zagermann

REGIE

Stefan Bachmann

Claudia Bauer

Guillermo Calderón

András Dömötör

Regine Dura

Alexander Eisenach

Anna-Elisabeth Frick

Karin Henkel

Miriam Ibrahim

Elsa-Sophie Jach

Mateja Koležnik

Hans-Werner Kroesinger

Thom Luz

Jarunun Phantachat

Nora Schlocker

Yana Eva Thönnies

BÜHNE UND KOSTÜME

Olaf Altmann

Andreas Auerbach

Tina Bleuler

Sigi Colpe

Barbara Drosihn

Jana Findeklee

Dominic Huber

Claudia Irro

Marlene Lockemann

Thom Luz

Rob Moonen

Aleksandra Pavlović

Sophia Sylvester Röpcke

Belle Santos

Ana Savić Gecan

Irina Schicketanz

Christian Schmidt

Veronika Utta Schneider

Johanna Stenzel

Patricia Talacko

Joki Tewes

Bettina Werner

Daniel Wollenzin

Nicole Marianna Wytyczak

VIDEO

Luis August Krawen

Rob Moonen

Nontawat Numbenchapol

Amon Ritz

Sven Zellner

CHOREOGRAFIE

Sabina Perry

Jarunun Phantachat

Javier Rodríguez Cobos

MUSIK, KOMPOSITION UND SOUNDDESIGN

Anna Bauer

Stephen Delaney

Daniel Dorsch

Dominik Giesriegl

Miriam Ibrahim

Sven Kaiser

Nile Koetting

Tamás Matkó

Alexander Vičar

Mathias Weibel

REGIEASSISTENZ

René Hanauer

Jolan C. Kluge

Azeret Koua

Lea Meyer

BÜHNENBILDATELIER

LEITERIN

Barbara Kober

BÜHNENBILDASSISTENTINNEN

Franziska Huber (Gast)

Lisa Käßpler

Sarah Schmid (Gast)

Katharina Wegmann

INSPIZIENZ

Emilia Holzer

Christine Neuberger

Ronda Schmal

Johanna Scriba

Wolfgang Strauß

SOUFFLAGE

Anna Dormbach

Stefanie Lindner

Claudia Luhowenko (Gast)

Thomas Rathmann

Simone Rehberg

TECHNISCHE DIREKTION

TECHNISCHER DIREKTOR

Andreas Grundhoff

STELLVERTRETENDER TECHNISCHER DIREKTOR

UND LEITER DER DEKORATIONSWERKSTÄTTEN

Michael Brousek

TECHNISCHER LEITER RESIDENZTHEATER

Felix Eschweiler

TECHNISCHER LEITER

CUVILLIESTHEATER UND MARSTALL

Frank Crusius

BÜHNEN-ÜBERINSPEKTOR

Ralph Walter

PROJEKTINGENIEUR BAU

Tobias Löffler

KONSTRUKTION

Paul Demmelhuber

SEKRETARIAT TECHNISCHE DIREKTION

Britta Sperling-Conrad

BÜHNENBETRIEB

BÜHNENINSPEKTOR

Friedrich Firmbach

THEATER-ÜBERMEISTER

Jakob Heise

THEATERMEISTER*INNEN

Maximilian Gassner

Rebecca Meier

Tobias Schellakowsky

Karl-Heinz Weber

BÜHNENHAND-WERKER*INNEN

Christian Adams

Clemens Blanck

Alfons Chmielewski

Radic Dragomir

Robert Fitz

Felix Friedrich

Thomas Gasioerek

Donat Göller

Maximilian Griesser

Franz Hartmann

René Herrmann

Armin Herr

Nicolai Herzog

Ferdinand Hinderegger

Andrea Holz

Christian Hundseder

Daniel Jaumann

Benjamin Knabe

Daniel Kroslin

Christian Lang

Klaus Lichnofsky

Jakob Lukacin

Florian Mikschl

Andreas Nauerz

Jürgen Pendl

Thomas Randlshofer

Andreas Ruhland

Jonas Schauer

Marko Schlegelmilch

Josef Stoiber

Luisa Struckmeyer

Josef Suppmair

Peter Thomaß

Michael Ungewitter

Josef Weinert

Christian Wimberger

Rainer Zierer

BÜHNENREINIGUNG

Adriana Elia

Ariola Hoxha

Concetta Lecce

Pakize Veliova

Erika Wernthaler

MASCHINENTECHNISCHE ABTEILUNG

LEITER

Christoph Bandmann

MITARBEITER

Tobias Baur

Frank Faltenbacher

Tobias Leitenstern

Elmar Linsenmann

Michael Nietsch

Thomas Nimmerfall

Rainer Schmidhofer

Igor Sovic

Georg Sprenger

Hubert Steinbeißer

Andreas Zimmermann

TRANSPORT

LEITER

Harald Pfahler

MITARBEITER

Frank Dyrbusch

Peter Fetscher

Bernhard Friesl

Gerhard Hänfling

Wolfram Heins

Markus Kadjurek

Tuncay Mežnar

Neri Monaco

Andreas Scharr

BELEUCHTUNG

LEITER UND LICHTGESTALTER

Gerrit Jurda

STELLVERTRETENDER LEITER

UND LICHTGESTALTER

Markus Schadel

BELEUCHTUNGSINSPEKTOR

Martin Feichtner

BELEUCHTUNGSMEISTER*INNEN

Wolfgang Förster

Fabian Meenen

Monika Pangerl

Barbara Westernach

STELLWERK

Alexander Bauer

Johannes Frank

Thomas Friedl

Oliver Gnaiger

Thomas Keller

Thorsten Scholz

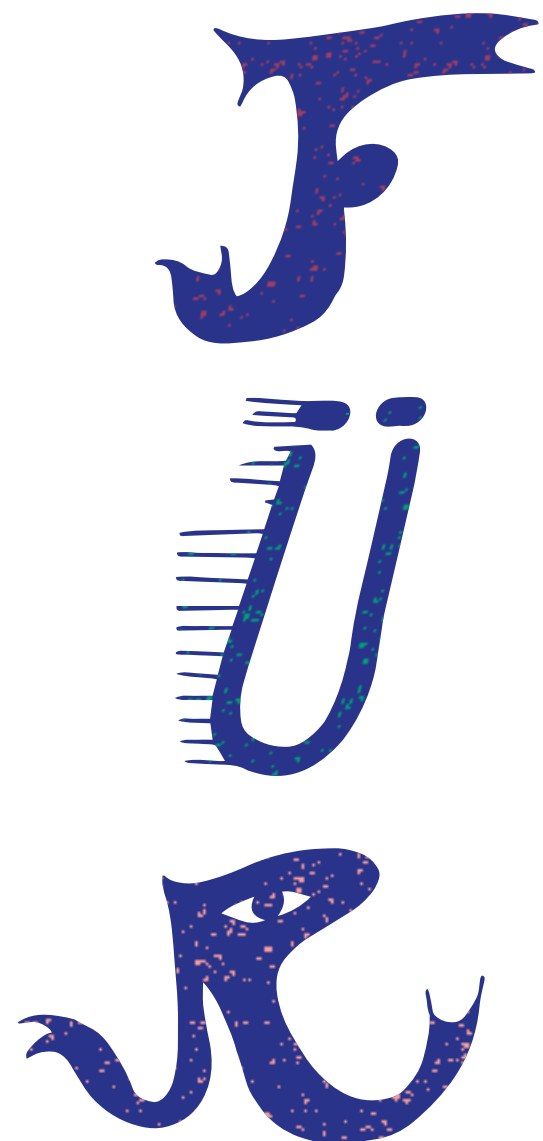
BELEUCHTER*INNEN

Goran Budimir

Justinian Deichl

Mike Frieböse

Hannes Gambeck



AUSBILDUNG VERANSTALTUNGS- TECHNIK

AUSBILDER
Tobias Schellakowsky

AUSZUBILDENDE
Lilli Joy Finnigan
Marius Juds
Markus Lang
Leonhard Zinsle

REQUISITE UND RÜSTKAMMER

LEITERIN
Anna Wiesler

REQUISITEUR*INNEN
Armin Aumeier
Ben Brüdern
Manuela Hallermeier
Peter Jannach
Max Keller
Julia Leitner
Sulamith Link
Elisabeth Müller
Biancamaria Pagano
Susanne Roidl
Lisa-Maria Sanner
Robert Stoiber

VERANSTALTUNGSTECHNIK CUVILLIÉSTHEATER

MEISTER*INNEN FÜR VERANSTALTUNGSTECHNIK
Dominic Conte
Verena Mayr
Armin Schäl

VERANSTALTUNGSTECHNIKER
Florian Burkart
Maximilian Dengler
Kilian Kleinhellefort
Maximilian Lappner
Andreas Pietzsch
Sebastian Stiewe

DEKORATIONSWERKSTÄTTEN

MALSAAL

LEITERIN
Katja Markel

THEATERMALEREI
Anthony Blades
Annika Funken
Reinhard Kauntz
Petra Schwarzmeier
Hannes Zurheiden

THEATERPLASTIKER*INNEN
Veronika Klaus
Marius Mihai
Christina Sommer

SCHREINEREI

LEITER
Stefan Baumgartner

SCHREINER*INNEN
Markus Arras
Harald Beckenlehner
Dominik Fischer
Josef Gaigl
Jakob Moser
Robert Popfinger

Alexander Ruml
Ulrich Schlüter-Höbß
Anna Schmid
Claus Springeth
Stefan Vilgertshofer

AUSZUBILDENDER
Elias Triebel

SCHLOSSEREI

LEITER
Josef Fried

SCHLOSSER
Michael Frost
Lorenz Kölbl
Paul Schumann
Rafal Swierczek
Daniel Weigl

DEKORATIONSNÄHEREI

LEITER
Martin Meyer

RAUM AUSSTATTER*INNEN
Andrea Herwegh
Patricia Lustnauer
Jonas Mellar
Margit Werner

KOSTÜMDIREKTION

KOSTÜMDIREKTORIN
Enke Burghardt

MITARBEITERIN DER KOSTÜMDIREKTION UND
STELLVERTRETENDE KOSTÜMDIREKTORIN
Silke Messemer

KOSTÜMASSISTENT*INNEN
Natascha Dick
Leika Lütke

KOSTÜMFUNDUS, KUNSTGEWERBE UND HUTMACHEREI
Iris Kracher
Ursula Schwandt
Adriana Taratufolo

KOSTÜMMALEREI
Oana-Daiana Prundurel

VERWALTUNG, EINKAUF UND MATERIALLAGER
Iris Günther

HERRENSCHNEIDEREI

ERSTER GEWANDMEISTER
Carsten Zeitler

ZWEITE GEWANDMEISTERIN
Mira Hartner

HERRENKOSTÜMSCHNEIDER*INNEN
Ute Funk
Philip von Hoermann von und zu Guttenberg
Johann Hölzl
Ingrid Katterloher
Natalie Kürschner
Brigitte Vogel-Oh

AUSZUBILDENDE
Ljuba Avvakumova
Susanne Löchel

DAMENSCHNEIDEREI

ERSTE GEWANDMEISTERIN
Gabriele Behne

ZWEITE GEWANDMEISTERIN
Petra Noack

DAMENKOSTÜMSCHNEIDERINNEN
Anna Achatz
Gudrun Bratu

Karolin Ernst
Manuela Gatternig
Olga Halaburda
Maria Heddicke
Valentyna Hilz
Franziska Wachter

AUSZUBILDENDE
Sophie Böhme
Sophia Bräuer

WÄSCHEREI

LEITERIN
Theresia Hüttinger

WÄSCHERIN
Bianca Stöckl

ANKLEIDEDIENST

LEITERIN
Cornelia Faltenbacher

ANKLEIDER*INNEN
Theresa Backes
Sabine Berger
Cornelia Eisgruber
Michaela Fritz
Marina Getmann
Veronika Kiechle
Stephanie Poell
Sophie Pschorr
Franziska Schneider
Johannes Schrödl
Antonia Seizinger
Ute Stritzel
Jörg Upmann
Lydia Versch
Rita Werdich
Lorenz Zulehner

MASKE

CHEFMASKENBILDNER
Andreas Mouth

STELLVERTRETENDE
CHEFMASKENBILDNER*INNEN
Christian Augustin
Sarah Stangler

MASKENBILDNERINNEN
Luisa Bündgen
Sabine Finnigan
Susanne Gross
Anna Kerth
Lena Kostka
Isabella Krämer
Nicole Purcell
Olga Rex
Selina Ruscher
Kathrin Zoega von Manteuffel

GEBÄUDE- UND ANLAGENTECHNIK

TECHNISCHER INSPEKTOR UND
BETRIEBSINGENIEUR
Tobias Steinbeißer
Harald Stubenrauch

HAUSTECHNIKER
Harald Froschmaier
Michael Kalabus
Olaf Lira
Stefan Wenzel

HAUSVERWALTUNG

LEITER HAUSVERWALTUNG UND HAUSINSPEKTOR
Markus Maxi Grünauer

HAUSMEISTER
Gerhard Bortlik
Uwe Glaß
Franz Hartmann
Fritz Huber
Thomas Magerl

GESCHÄFTSFÜHRENDE DIREKTION

GESCHÄFTSFÜHRENDE DIREKTORIN
Dr. Katja Funken-Hamann

ASSISTENTIN DER GESCHÄFTSFÜHRENDEN DIREKTORIN
UND KÜNSTLERISCHE WERKVERTRÄGE
Antje Köhler

CONTROLLING
Dagmar Roth
Uwe Walz

GASTSPIEL-, KOOPERATIONS- UND
AUFFÜHRUNGSVERTRÄGE
Rebecca Rieger

EDV
Georgios Kalaitzakis

LEITERIN FINANZEN
Annette Löffler

STELLVERTRETENDER LEITER FINANZEN
UND LIEGENSCHAFTSVERWALTUNG
Andreas Köhler

HAUSHALTSSACHBEARBEITER*INNEN
Barbara Gabriel
Suzana Ninković
Christian Stummer

TECHNISCHER EINKAUF
Markus Keller
Swetlana Klee

LEITER PERSONAL UND RECHT
UND STELLVERTRETENDER
GESCHÄFTSFÜHRENDER DIREKTOR
Richard Gallner

REFERENTINNEN ARBEITSRECHT
Dr. Marisa Hopfner
Dr. Beate Wegmann

PERSONALSACHBEARBEITERINNEN
Karin Ladva-Zoller
Tanja Reichert
Erika Stegerer
Ulrike Thomas
Karin Thomaß

BETREUUNG PERSONALVERWALTUNGSSYSTEME
Karin Thomaß

REGISTRATUR
Gabriele Niedermaier

TEAMASSISTENZ UND POSTSTELLE
Karin Ketterer

PERSONALRAT

VORSTAND UND VORSITZENDER
Roland Neubert

STELLVERTRETENDER VORSTAND UND
STELLVERTRETENDER VORSITZENDER
Thomas Nimmerfall

ERWEITERTER VORSTAND UND
STELLVERTRETENDE VORSITZENDE
Roland Bauer
Annika Funken
Michael Gottfried
Monika Pangerl
Susanne Roidl
Simon Zagermann
Carsten Zeitler

BEAUFTRAGTE* R FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNG

STELLVERTRETERIN
Susanne Roidl

GLEICHSTELLUNGS- BEAUFTRAGTE

Dr. Marisa Hopfner

STELLVERTRETER
Martin Meyer

ZENTRALER DIENST

LEITERIN KARTENVERTRIEB
Katrín Lausberg

LEITERIN ABONNEMENT
Martina Hasch

LEITER EDV
Dominik De Stefano



Wir seh'n uns im Resi!

Einen Überblick über unsere Serviceangebote finden Sie online. Scannen Sie den QR-Code rechts ganz bequem mit Smartphone oder Tablet.

Jetzt Lieblingsplatz sichern!

Für Informationen zu unseren Abonnements scannen Sie bitte den QR-Code auf der rechten Seite. Damit gelangen Sie direkt auf unsere Webseite.

Kooperationspartner*innen

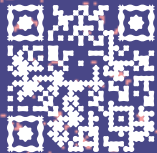


Süddeutsche Zeitung



Herausgeber Bayerisches Staatsschauspiel, Max-Joseph-Platz 1, 80539 München, www.residenztheater.de
Staatsintendant **Andreas Beck** Redaktion **Dramaturgie**, Öffentlichkeitsarbeit, Künstlerische Betriebsdirektion
Lektorat und Korrektorat **Manuela Seiler** Künstlerische Gestaltung **Boban Andjelkovic** in Zusammenarbeit mit
designwidmer: Regula Widmer, Eva Wik Planungsstand 5. Mai 2022, Änderungen vorbehalten

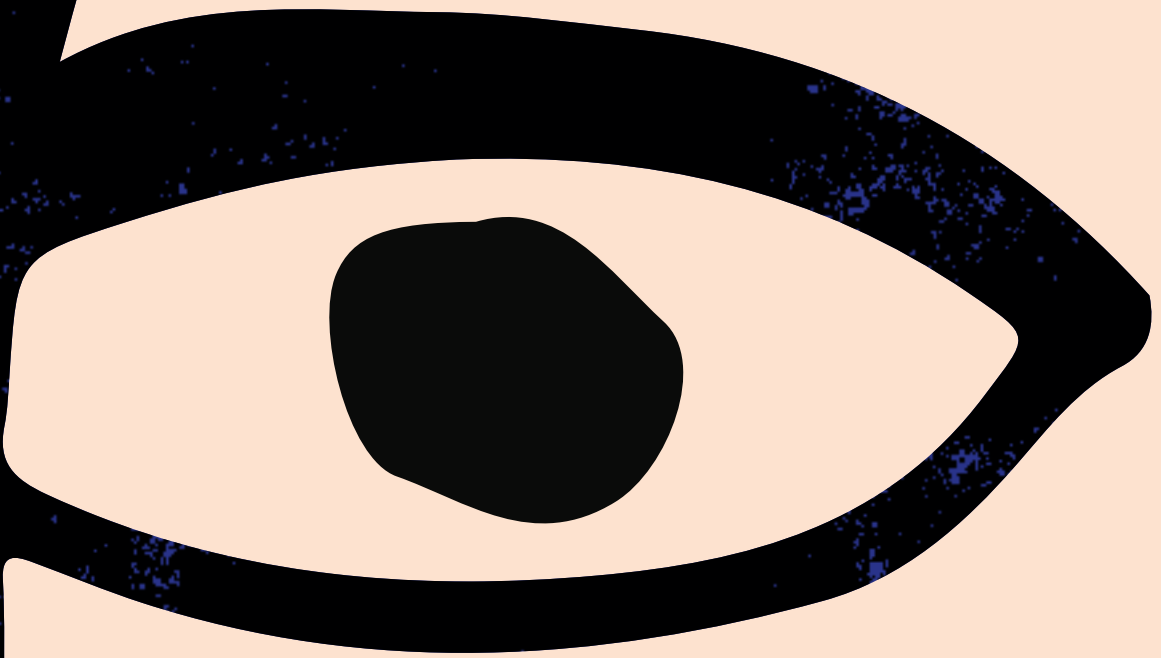
SERVICE



+ ABOS



Haus & Couch



DEIN RESI